

Die vom Bärenlehn : Schicksale einer emmentaler Familie in 500 Jahren. Dritte Sendung (28. Dezember 1952)

Autor(en): **Lerch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **16 (1954)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-242788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE VOM BÄRENLEHN

Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren

Radio-Hörfolge, gesendet vom Studio Bern unter der Regie von Robert Egger
im Winter 1952/53

Von Christian Lerch

Dritte Sendung (28. Dezember 1952)

SUNNSYTEN U SCHATTSYTE

E Chrieger chunt hei (1476). Personen: Die Bärenlehner: Vater, Mutter, der Sohn Uli, die Tochter Vreni.

Wätternacht (um 1510, in 2 Bildern). Personen: Die Bärenlehner: Vater, Mutter, zwei Kinder, der Erdknecht Hans, 2 Mägde.

Der Loschouf (1525). Personen: Landvogt von Holderstein; Uli Wohlrat, Hans Holimann, Kaspar Grünisperg, Leibeigene.

Erstes Bild: E Chrieger chunt hei

Geschichte: Em junge Wohlrat het's der Ermel yne gno:
Z'Chrieg müeße het er — isch ga Grandson cho;
Dert het er sech — mer hoffe's ömel — wacker gstellt ...
Und won er heicho isch ... was het er da verzellt?

Mutter: Wohl, dä will i de mustere, wen er de da isch! Dieser sy ja scho sit emene Rung düre — Holderbach Häiseli, Moser Ruedi, Widmer Toni, u die angeren allzäme. Numen üse chunt no nüt.

Vreni: Eh, Müetti, Holderbach Häiseli het doch zuechebrüelet, Ueli chöm de gly o.

Vater: Daß dä Häiseli nid no hie zueche gha het, chunt mer gspässig vor.

Vreni: Gspässig — wieso?

Mutter: Frag no wieso!

Vater: Er wird ihm öppe nid eso rächt trouet ha ... er isch gchäppelete gsi, ganz hottschreg isch er glüffe, der ganz Wäg het er bruucht —

Mutter: Er wird öppe de *hinecht* wölle cho. Weder das lah der la gseit sy,
Vreni: wen er nid ordelig tuet, so blybt de dys Pfäister zue, hesch ghört!

Vreni: A pa, i wirde däich — uh, dert chunt Ueli ds Wägli uf! (Fenster auf, ruft) Ue-li-i! Hu-uh! Ue-li!

Uli (draußen; berauscht): Hu-uh, Vre-nu! — Ho-hopp! — Hüb — hüb!

Mutter: Esoo öppis!

Vater: Gang du i Chrieg u chum nüechter hei!

Mutter: Aebe, so sy sie, die Mannevölcher! (Türe geht auf.)

Uli (sich zusammenreißend): Go' grüeß ech mitenangere. Grüeß di, Aetti. Grüeß di, Vrenu. Grüeß di, Müetti.

Vater und Vreni: Go'grüeß di wohl, Ueli.

Mutter: Hüb e chly dänne, du steichsch vo Wirtshuus.

Uli: Was isch nid guet, Müetti?

Mutter: He, wyters nüt — weder du wirsch es sälber wüsse.

Uli: He ja, es isch drum — ho-hopp! Hüb, hüb!

Vater: Hock du lieber ab!

Mutter: Stah chan er ja notti nümme.

Vreni: Chunsch gsungen ume — hesch ekes Näggi verwütscht?

Uli: Es Näggi — nid daß i wüßt! M-m!

Mutter: Es tüecht mi de no.

Uli: Nid balge, Müetti — lue was i da heichraame! (Habersack fällt schwer auf den Tisch.) Ho-hopp! Hüb-hüb! Ehmm — Vrenu, tue du ne uf, dä Habersack, u chehr ne zungerobsi. (Es geschieht. Geldstücke rollen.) Wehrit, wehrit, Drätti, Müetti, Vrenu!

Vater: Pootz, dihr heit allem a dene Burgunder ihri Rustig schön zäme-g'ruumt.

Mutter (freundlicher): Was isch das für Gält?

Uli: Uf em Schlachtfäld funge. (Alkoholselig stotternd) Weisch, die hei esoo müeße springe, wo mir cho sy — alls hei sie müeße la liege, wie d'Hüenner der Dräck. Sache sy gsi, i denen ihrem Lager, Sache! Ds Gält hei mer enanger mit de Hälme zuegmässe. — Weder — he du, Vrenu, dä Habersack isch no nid läär. Tue no chly besser uf, u läär ne fertig us. Aebe ja. Grad esoo. (Becher klingelt.) Schön, dä Bächer, he?

Vater: So öppis isch no nie z'üsem Huus gsi.

Uli: Gäll he! Aebe daaram hani ja no zueche müeße, bi Chüngs vor, dä ga zeige! — jaa, un äbe ga luege wie Peekli afen ume zwäg syg, da vo sälber Nacht nahe, uf em Bärebüel. Gwünt ume ganz styf. Himpe tuet er no chly. U der eint Arm no chly gstabelig. Weder das chunt de schoo. Chunt de schoo, hä-hä!

Vreni: Was het ds Chüng Eiseli gseit, zu däm Bächer?

Uli: Eiselin han i nüt gseh.

Mutter: I trouen i wüß wieso u warum.

Uli: P-hu, äis chunt de scho ume — i d'Gredi. I hätt drum für Eiselin o no e Chraam. La gseh, pack fertig us, Vrenu!

Vreni: Pootz allerwält! Was söll jetze das sy?

Uli: Waas ächt? E Wyberrock — oder mira e Meitschirock!

Vreni: Hesch numen ei settige?

Uli: Ho, es wäri re no gnue ume gsi. Weder i ha gsinnet, i mangleti anger Lüten o no öppis z'lah.

Vater: Wohl Mähl — das isch vürnäme Züüg. Hoffärtig, mhm.

Uli: Ho, no lang nid vom vürnämste.

Vreni: Gib — i wott nen a mi häre ha — luege wien er mer gieng.

Mutter (scharf): Vreni, tue dä Rock us de Fingere, hesch ghört!

Vreni: He nu jaa ...

Mutter: Chunt dä Rock o vo de Burgunder nahe?

Uli: He däich — wohär ächt süsch?

Mutter: Wie chöme Wyberröck zu de Chriegslüt, nähm mi wunder!

Vater: E, Müetti, du wärisch doch alts gnue fer z'wüsse ...

Mutter (es dämmert ihr auf): Jäs-soo — das da wär de also mit Schyn e Rock vonere Burgunderhue- e, vomene Burgunderchriegslütetrüecht?

Vater: He jaa, Müetti, eso geit's drum äben im Chrieg!

Mutter: Ueli — du wirsch doch nid öppe mit denen usgeschämte Wybervölcher ha z'tüe gha?

Uli: Hesch ja ghört, Müetti — die Burgunder sy ja gfloh, was gisch was hesch — Mannevolch u Wybervolch — alls hei sie müeße la liege —

Mutter: Mira wohl. I wott nech jetz öppis säge, euch allne drüüne. Dää Rock da, dä chunt mer sofort us em Huus. Oder i stoße ne i Ofe. Settigi Rustig wott i nid im Huus ha. — U da dä Bächer — dä cha mira bruuche wär wott — der Liebgott söll mi strafe, wen i *einisch* ds Muu dra häiche.

Vater: E, mi chönnt ne ja brüje, u sufer abwäsche —

Mutter: Schwyg mer stürme. — U da vo däm Gält da wott i o nüt. — Ueli, los einisch: het öppe Holderbach Häiseli für üses Vreni o so ne Rock heigchraamet?

Uli: Däich wohl het er, u de no viel der schöner weder dä da. Häiseli het drum chönnen afah useläse gäb ig.

Mutter: Vreni — we du däm Häiseli dä Rock abnimmsch, su jagen i di zum Huus us.

Vater: E, Müetti, i wett nid grad ds wüestisten alls mache.

Mutter: Hilf ne jetzen o no! — (Leidenschaftlich) Uf däm Burgunder Chriegsplunder isch der *Fluech!* — Ds Ungfell chunt dermit i ds Land — ds Un-

gfell! Bis dahi het me hie umenang nüt gwüßt vo settigem Rychtum, un isch wohl gsi derby. Jetze chunt de ds Großtue — u der Gluscht na no meh — u wär het sy Freud dranne? — der Tüüfel!

Uli (schnüpft und schluchzt im «trunkenen Elend» auf): Un ig ha — gmeint gha — i mach nech e Freud! He nu so de ... soo! (wischt Becher und Geld vom Tische.)

Mutter: Vreni, rüersch mer nüt a, hesch ghört! Der *Fluech* isch druffe!

Vater: E, Müetti, i wett nadisch doch de nid -- (Uli heult auf)

Mutter: Vreni — chum — use! (Beide gehen hinaus)

Uli (schluchzt unglücklich)

Vater (auf und ab gehend): Soo. — Mhm. — Ja, äbe. — Jä nu jetze. — Hmm. Los jetz öppis, Bueb.

Uli (schluchzt und schnüpft wieder auf)

Vater: Los nume, Bueb. Es chunt im Läbe no mithine vor, daß einen e lätzi Rächmig macht — grad eso wie du. I balge ja nid mit der. Ha nid Ursach. Ha o settig Rächnige gmacht, wäger, wäger. — Ds Müetti nimmt äben alls gar teuf — alls gar teuf. Won es isch jung gsi, het es meh oder minger im Sinn gha, Chlosterfrou z'wärde. Sie heigi gloub scho alls zwägteigget gha. Jetze, amene Samstig z'Aabe chume du ig vor ds Pfäister. U du isch du nütme gsi vo Chlosterfrou — *het* nütme chönne sy — vowäge. Äbe ja. — Jä nu jetze, Müettis Täubi vo hüt, die versurret de scho wiederume. Lah nume *mi* la mache. Dä Rock da — jänuja, das gseht me de öppe. Der Bächer — eh, warte mer afe no. U ds Gält — i rächne, we mer das ufene gschydi u rähti Art bruuche, de hei mer e ke Fluech z'schüüche. (Uli schluchzt leiser.) Briegg jetz nümme. Hesch di ja guet gstellt. Wowohl. — Weisch was — gang du jetze ga liege. Hesch es nötig. Mhm. Gäll! Bueb — my Bueb! He jaa! — Häb uuf! — Jetz schlaaft dä! — Nu mira — hesch rächt!

Geschichte: Chunt eine hei. Meint wunder was er syg —
Boghälsig wie ne Hund im Rogge — git höch a —
Deheim bifieht der Wächtig — und dä seit: «Soso, wettsch
pöchele? — Schwyg!
Was geit dys Heldetum üs hie deheimen a?»

Zweites Bild: Wätternacht

Männerstimmen: 's wott aber e lustige Summer gä,
Die Buebe salbe d'Schue.
Mit Trummlen und mit Pfyfe
Wei sie uf Meiland zue.
Ach, Hansli, blyb doch hie,
Süschi hani längi Zyt;
Was wotsch doch i das Meiland zie?
Das isch ja gar so wyt.
Und we das Meiland wyter wär,
Viel hundert Stund vo hie,
Mit Trummlen und mit Pfyfe
Wei jetz die Buebe zieh.
Und wenn es e lustige Summer git,
Bhet's kei Bueb meh bim Schatz.
Im Rosegarte (ausblenden) z'Meiland
Isch no für mänge Platz.

Chronist: In unserm Geschichtsbuch aus der Sekundarschulzeit steht auf Seite 187 über das Reisläufen und Pensionenwesen unter anderem: «Immer standen eine Menge der kräftigsten Jünglinge und Männer in ausländischem Solde. Tausende verdarben auf fremder Erde oder wankten verstümmelt oder von entsetzlichen Krankheiten heimgesucht in die Heimat zurück; aber der Strom der Reisläufer versiegte nie. Kein Bauer konnte mehr auf seine Söhne, kein Handwerker auf seine Gesellen zählen; an vielen Orten blieben die Felder aus Mangel an Arbeitskräften un bebaut liegen. Überall wiederhallten die Klagen über die zunehmende Roheit und Schamlosigkeit, über das Anwachsen der Verbrechen.» So weit das Buch. Ich möchte gerne wissen, wie sich die Wohlrat vom Bärenlehn mit der Versuchung, die in der Reisläuferei lag, auseinandergesetzt, und wie sie sich in ihr bewährt haben. Aber wie ich erfahren mußte, gibt es nur ganz wenige Aktenstücke, die Namen von Reisläufern enthalten. Einzig die Namen der bernischen Teilnehmer am Pavierzug, 1512, sind erhalten geblieben. Das war jener Feldzug, von dem die Eidgenossen die kostbaren Banner heimbrachten, die ihnen Papst Julius II. geschenkt hatte, nebst dem Titel: «Beschützer der Freiheit der Kirche». Unter den 60 Mann, die das Emmental zu diesem Zuge zu stellen hatte, befand sich ein Niklaus Wohlrat. Ob wir Bärenlehner uns über dieses Zeugnis der Teilnahme eines Vorfahren an den großen Welthändeln jener Zeit freuen sollen oder nicht, das muß jeder von uns mit sich selber ausmachen. Für mich steht eines fest: schlimmer als die von der Obrigkeit angeordnete und befohlene war die «wilde Reisläuferei», die auf der ungezügelter Gier beruhte, *ohne große Mühe reich zu werden.*

Geschichte: Wenn im Wirtshus e Wärber der Schnouz het trähjt
Und öppis vom «ring rych wärde» gseit,
Sy sie nümme gsi z'penige, nümme z'ep'ha,
Und im Schwick em «lustige Summer» na,
Ds Muul gschläcket, und Poli-Ouge gmacht ...
D'Antwort druf git e schützligi Wätternacht.

(Ferne Donnerschläge. «Brätschender» Regen. Rauschendes Wasser.)

Mutter: Ueli! Ueli! Ghörsch nüt? Eh, wie das o macht! Erwach doch!

Vater: Was isch?

Mutter: Ghörsch nid? es wätteret i de Bärge hinger, un es schüttet obenabe wie (Heftiger Donnerschlag) Uiih! Ds Wasser chunt, Ueli, ds Wasser! Tifig häb uf — gang lue! Du myn Gott doch o! (Man hört Ueli polternd seine Kleider suchen.)

Vater: I mues Liecht mache. Tonstigs Züüg — ke Gluet me, uf der Fүүrplatte. Mues luege Fүүr z'schlah. Finge der Fүүrstei niene.

Mutter: Uh, wie das schynt, dusse!

Vater: Wohl, jetz hani ne. (Schlägt eifrig Feuer.) Was isch o mit üsne Chnächte, daß no kene ds Hingergschirr glüpft het? Schlafe die däwä fest? (Man hört Kinder weinen und «Müetti» rufen.) Soo ... jetz brönnts ... jetz hani Liecht. — Hans! Peter! Ruedi! Hänsu! Peek! Rüedu! Laht gseh, uf, uuf! Es wätteret däwä strub — u dihr gseht nüt, u ghörit nüt! (Klopft mit einem Stock an die Wand. Die Kinder rufen noch ängstlicher: «Müetti!» Man hört, wie die Mutter sie mit fernen, unverständlichen, beruhigenden Worten tröstet.)

I. Magd (kommt Treppe herunter): Was isch — wo — eh du myn, wie das ömel o macht!

II. Magd: U mir nume barfis, u im Ungerrock — chum, Züsi, mir wein is fertig ga alege!

Vater: Was ächt no — du, Züsi, mach Liecht — u du, Mädi, gang hilf d'Ching ufnäh un alege — tifig, tifig! (Mägde fort.) U d'Chnächte, die Chniepine, die Trähjine, wenn schlarpen ächt de die vüre? (Macht Küchentüre auf; heftiger Donnerschlag; Kinder schreien auf. Man hört das Tosen der Flut.) Änni, Änni, der Tusiggottswille, ds Wasser chunt ja scho schier zum Huus! — Sä da — zünt dinnen e Cherzen a — ds Züsi tuet ja wie nes sturms Wäspi u verrichtet nüt — gang mit de Ching uf d'Bühni ufe — nei, da isch nüt — wo sy o die Chnächte — dene gahn i jetze ga Bei mache, aber usufer! (Rennt Treppe hinauf.) Niemmer da. Ds Gade läär. Furt, all drei. (Rennt Treppe herab.)

Mutter: Sie hei da gester neuis gmürmt, es syg e Wärber im Wirtshuus vor — gwünt sy die furt — uuh, lue, ds Wasser groüet no gäng — dert chunt e

hööchen Aaschutz — mir müeßen ertreiche! (Kinder schreien. Man hört besänftigende Stimmen.)

Vater: Jetz git es nume no eis. Zur hingere Chuchitür us — u ds Port uf, em Wald zue. Das Huus da, das hei mer allwä *gseh* — das schwimmt de scho d'Ämmen ab, we's heiteret ... (Wasser gurgelt in die Küche) Zum Glück isch d'Waar alli vorusse. Furt, furt! Änni, gi mer der Bueb — nimm ds Meiti a d'Hang, la's nid la gah, Mädi söll der hälfe, Züsi, nimm da ds Liecht, furt, furt, es isch scho schier z'spät! (Kinder weinen.)

Mutter (im Fortgehen): Unser Vatter där du bischt in den Himmlen ... vergib uns unsere — (Wasserrauschen, Donnerschläge, Regen.)

Geschichte: Gottlob, ds Huus het's du möge b'ha. Es Vierteljahr geit vür — Steit amenen Aaben eine vor der Tür —

Hans (klopft müde): Ke Bscheid ... Niemmer ... (ruft, klopft) Hosche ho!

Vater (näherkommend): He ja ... ha di wohl *gseh* — weisch!

Hans («duuch»): Gueten Aabe, Meister!

Vater: Oh, i bchenne di scho, weisch nume. Du bisch Housi, üse Händchnächt, won is im Brachmonet furtglüffen isch, mit diesne zwene Lumpehüng! — Nei, mit dir wott i nütme z'tüe ha! Gang, wo d'härcho bisch!

Hans: Aber wohi, der Tusiggottswille, wohi söll i, wohi?

Mutter (näherkommend): Mit wäm tuesch balge, Ueli? Wär isch es? Iiuh — Hänseli, üse Händchnächt!

Vater: Einisch *gsi*!

Mutter: Aber er cha ja chuume me stah — u Hunger wird er o ha.

Hans: Gueten Aabe gäb der Gott, Meisterfrou. Hunger *han* i, äis wohl.

Mutter: U nume no éi Arm. Bhüetis Gott doch o!

Vater: Sälber ta, sälber ghaa!

Mutter: Wo sy de dieser zwee?

Hans: Rüedu isch umcho, im Chrieg. Chönnt nümme säge wo. Peeklin hani zletscht *gseh* nit wyt vo Meiland — es het nen eine mit em Mässer gstoche. Chunt auwä o nümme hei.

Mutter: Gäb ne Gott die ewigi Ruew. Ueli, heis ne doch ynecho!

Vater: Nei, dä heißen i nid yhecho. (Auffahrend) Hesch's öppe scho vergässe, wie das e Sach isch *gsi*, sälb Nacht? Es Wunger, daß ds Huus no steit. Ds Roß tod — der Blitz het's tödt, uf der Weid — die zwo beste Chüe hei erworffe — u das wär no alls nüt, aber ds Meiti, üses Meiti, lyt sider denn gäng im Bett, u wott u wott nid zwägcho! — Gäll, wärisch hie 'blibe, du Lump, du Schelm, su hättisch no beid Arme, u chönntisch wärche! Z'tüe hätte mer der gnue! Lue dertunger — d'Längmatt — üse schönste Bitz — das Grien, u die Steine! Sött furtgruumt wärde ... aber mir eleini meu nid

gcho, we mer scho schier Tag u Nacht derhinger sy! Sälb Nacht, jaa, we me grad derhinger wär — im Rank äne, bim Wald — dert het der Bach Holz zämegschleipft gha — we me z'rächter Zyt hätt druflos chönne — weder äbe! Was wottscht jetz mit *eim* Arm? (Bitter) Henu, du wirsch däich Gält ha — daß de masch gsy *ohni* z'wärche!

Hans: Ke Batze u ke Chrützer, Meister. — Der Chrieg hei mer verspielt — un üse Herr het is du no bschisse um üses Löhndli — (man hört einen schweren Fall).

Mutter: Lue, lue, es isch ihm gschmuecht worde ... Wei mer ne nid yhenäh? Los, Ueli, i ha der a, der Tusiggottswille!

Vater: Es wott u wott mer nid i Gring!

Mutter: Wettisch nid barmhärzig sy? — Chum, hilf, mir wei nen ufha!
(erschrocken) Lue da, was sy ächt das da für wüesti Puggle, uf em Arm, u bis uf d'Hang vüre — un im Gsicht het er ere o —

Vater: E ja, ha mi nidemal g'achtet gah ... rüer ne nid a, ghörsch! rüer ne nid a! eh weder nid isch das öppis ganz wüeschts!

Hans (erwachend) Wasser ... Wasser ...

Mutter: Muesch Milch ha — wäger ja — du arme Züttel!

Vater (warnend): Änni ... hmm ... mira ... Mach. Mach nume. Aber nid arüere!

Mutter: Wohi geisch, Ueli!

Vater: I ds Siechehuus vüre. Der Siechemeister söll ne cho reiche, mit em Fuerwärch. Hinecht no. Ig cha ne nid füere. Kes Roß. Stiere — daisch nüt. Geit viel z'lang. Bhüet di Gott, Änni!

Mutter (schnüpft): Bhüet di Gott, Ueli! — — — Du arme, arme Tropf!

Kind: Müetti, wär isch dä Ma, da am Bode? Isch er chrank?

Mutter: Das isch der Hans, weisch —

Kind: Der Hans, wo albe mit mir het Chäs-chehre gmacht, u Rytiröbli — u wo mer albe het hölzigi Chueli gschnäflet? U wo furt isch.

Mutter: Ja, grad dä isch es. — Gang yhe, Buebi. Gang yhe, tifig, tifig. Es isch chalt da usse.

Kind: Ja. — Gäll, Müetti, das isch en arme, arme Hanseli! (Ab)

(Amsel singt. Tauben girren. Uhr schlägt in der Ferne.)

Drittes Bild: Loschouf

Chronist: In die Zeit der letzten Reisläuferzüge und der beginnenden Reformation fällt für die Kirchgemeinde Holdergrund ein wichtiges Ereignis: die Leibeigenschaft wird endlich aufgehoben. Die Obrigkeit hatte ziemlich Mühe, den Loskauf der Holdergrunder durchzusetzen. Unsere Leute sperrten sich lange hartnäckig dagegen, aus Gründen, die heute nicht mehr leicht festzustellen sind. — Auf dem Verzeichnis der Loskaufpflichtigen von 1525 stehen drei Wohlrat: Ulrich, Peter und Martin.

Geschichte: Was d'hesch und was de bisch, das weisch.
Was chunt, weisch nid. Und wär schangschiere wott,
Eh weder nid, schangschiert er lätz — und chunt i d'Chrott.
Me söll nie blase, won es eim nid brönnt —
Gschutzgatteret syg verjuflet u verrönnt —
Nüt vürnä, bis me weiß, was useluegt derby,
Isch dänk de Holdergrunder ihri Wysheit gsi.
Mit dreine Holdergrunder, wo nid wüsse was sie wei,
Tuet z'nünizieh drum jetz der Landvogt z'Holderstei.

Landvogt: Schön — dihr wäret also die drei Manne, won i ha härebschickt uf dä Namittag: Wohlrat Ueli —

Wohlrat: I sött ne sy.

Landvogt: Holima Hans —

Holimann: Sie säge mer ömel so.

Landvogt: und Grünenispärg Chasper.

Grünisperg: Das wä däich mi.

Landvogt: Dihr syt Eigelüt, all drei?

Wohlrat: He, sie säge's ömel.

Holimann: Es wird däich eso sy.

Grünisperg: I wüßt sowyt nüt anders.

Landvogt: Guet eso — löhjt nech zueche, a Tisch. E Schluck Wy wird nech doch nid zwider sy, oder?

Wohlrat: Es isch uverschant — aber we dihr's bifählit, Junker Landvogt —

Grünisperg: He ja, u bsungers de no bi dér Hitz —

Holimann: Nid daß es grad sy mues, weder i cha mi ja lyde, hä hä —

Landvogt (schenkt ein): Schön — so näht! Uf guete Bscheid!

Wohlrat: Dankheigit. U dihr söllit nüt destminger ha.

Landvogt: Warum i euch ha la härecho: da isch es Schrybe vo Bärn. Vo Schultheß und Rät. Wäge den Eigelüt hie im Holdergrund.

(Stille, mit unbestimmten «Gefühls»-Tönen.)

Das isch äbe drum o eini vo däne Sache, wo müeße g'änderet sy. — Wüset dihr, daß es im ganze Bärnbiet fasch niene me Eigelüt het weder im Holdergrund — und imene Dörfli nid wyt vo Neuburg — und öppis wenig verzatterets zwüsche Huttwil und Langetel? — Z'Bärn inne seit me, es sy egetlech zum Verwundere, daß dihr Holdergrunder 's däwäg möget verlyde, eso lang!

Holimann: Ach, wen es eim g'ordnet isch —

Grünisperg: — u me sowyt ja ganz wohl isch derby —

Wohlrat: — un um alls Lieb nid us däm alte Trapp use wott, sägs nume grad.

Landvogt: Aha, ömel afen eine wo wett yränke.

Wohlrat: Wenn i wott ufrichtig sy, so mueß i scho säge: es het mer de scho mithinen öppe wölle gnüegele.

Grünisperg: Ömel däich afe gäng denn, we d'Stüür isch nahe gsi.

Holimann: Jää, dihr Wohlrate syt halt nid gäng Eigelüt gsi. Was men eso ghört prichte vo früecher nache ... weder das ghört däich nid dahäre.

Landvogt: Numen use mit. Mer sy ja hie ganz under üs.

Holimann: Jä, i wett drum nid — Ueli chönnt drum de die Gschicht i d'Nase zieh, u de trieg er mer se myr Läbtig nahe.

Wohlrat: Wäge myne red nume. Wäge dessi chöme mer wäger nid ubereggs; mir hei ja scho meh öppe zäme zigglet.

Landvogt: Also — wie wär de das, vo früecher nache, Holima?

Holimann: He, e Vorfahr da vom Bärolehn-Ueli — das wä sälbzyt gsi, wo hie no d'Herre vo Holderstei gregiert hei — dä Vorfahr heig einisch uf der Jagd eine vo dene Herren erschosse, mit em Armbrist. Wil aber dä Herr sälber o öppis syg dschuld gsi dranne, heig me du dä Bärolehner la usschlüüffe; weder äbe, är syg du Eigema worde.

Wohlrat: Es wird eso sy, we du's seisch. Hingäge z'üsem Huus het me's nie uf däwä prichtet.

Grünisperg: Wie de?

Wohlrat: A pah!

Landvogt: Das isch hinderen und gmähjt, wie dihr Holdergrunder albe säget. Zrügg zu üser Sach: Scho dennzemal, wo der letscht Herr d'Herrschaft Holderstei de Bärner verchouft het, het men euch zuegredt, dihr söllit nech loschouffe. Es paar hei's gmacht; die meiste nid. Mer hei allerhand vürgnoh, eso nahtinah, für nech derzue z'bringe. Ei Zyt het men alli die 'büeßt, wo frei sy gsi und öpper us emene Eigelütegschlächt ghürate hei ... abgseh dervo, daß ja i settigne Fälle d'Chinder vorewägg sy Eigelüt worde.

Wohlrat: He ja, das het ja gäng ggulte, daß d'Ching der *ergere* Hang nahgöh.

Landvogt: Mit däne Bueße het me du wiederumen ufghört. Vor öppe, was man es sy? vor öppe vierzg, füzg Jahre, het me vo allne Chanzle la abeläse, alli Eigelüt wo sech nid loschouffi, müeßi zum Land us.

Holimann: I ma mi grad no eso bsinne, dadra. Weder es het nüt battet.

Landvogt: Ja, uf dä Wäg het me nid chönne fahre. Derfür het me's mit öppis anderem versucht. Me het allne däne Herre, und de Chlöster, wo no Eigelüt gha hei, uf ds Brot gstriche, me gsääch's gärn, we sie ihrnen Eigelüte Glägeheit gäbte, sech los z'chouffe, und das eso wohlfel wie nume müglech. — Da wo d'Eigelüt nid eso rächt bi Gält gsi sy, und öppe chly e Chuppele bin enand, hei mir Bärner däne Lüte ds Gält vorgschosse, sie sölli's de nahtinah umegäh, eso und eso, me het's schriftlech gmacht — und es isch guet usecho. — Wie gseit, dihr Holdergrunder syt schier die letschte, im Bärnpiet.

Holimann: I wett öppis frage, wen es erloubt isch.

Landvogt: Und das wär?

Holimann: I wett nume wüsse, wieso trücke sie z'Bärn inne däwä unerchannt uf das Los-chouffe? Sie müeße doch gwünt e Vortel gseh derby. Nume da so us luter Liebi — es wott mer wäger neue nid eso rächt yche.

Landvogt: Jä, der Vorteil wär uf beidne Syte.

Grüenisparg: Wen i d'Sach aluege, öppis Vortels gsuuch i scho o, für üser Gat-tig Lüt. Me chönnt de hürate mit wäm me wett.

Holimann: Chunt nid e Bueb us eme freie Gschläch zu dym na-eltiste Meitschi z'Chilt?

Grüenisparg: Äbe macht mer das schier e chly Chummer. Däm Bueb sy Alte rybt mer das de syr Läbtig um d'Nase — ja, we öppis drus wird, meinen i: sy Junge hätt's ganz anders chönne mache, weder mir heigi ne halt yzoge. Eh weder nid sött ihm's ds Meitschi de no mit emene Trauch yggäh ha.

Landvogt: Jä, Manne — göb dihr nech tüejet los chouffen oder nid — a mene schöne Morge befiehlt Bärn: vo jitzen a gange d'Chind der *bessere Hand* na, nümme der ergere.

Grüenisparg: Jäsoo, däwä? De wurdi also de mym Meitschis Ching Freii? We das wär, de bruucht mer is gwünt nümme no los zhouffe. Oder?

Landvogt: Chasper Grüenispärg, esoo eifach isch das de o widerume nid. Los einisch: denn wo d'Stadt Bärn, vor öppis meh weder hundert Jahre, em Herr Werner vo Holderstei d'Herrschaft abghouft het, denn het sie under anderem o d'*Stüüre vo den Eigelüt* ghouft. Mer hätte derdürwille ds Rächt, die Stüüre yzzieh, Jahr für Jahr, solange d'Wält steit. We mir aber jitze chömen und säge: d'Chind vo den Eigelüt, wo Freii hürate, gange der *bessere Hand* na, de mindere de d'*Stüüre*, und zletscht ergange sie *ganz*. Mer chömen ech also scho ne schöne Bitz wyt etgäge.

Holimann: Jaa, das isch öppis wo wahr isch.

Grüenisparg: Mira ja, aber öppis anders: i ha gäng ghöre säge, Eigelüt sygi e kei Chriegsdienst schuldig. Aber sider daß mer bi Bärn sy, het men is gäng öppe o chly nachegno für e Chriegsdienst.

Landvogt: Es isch nid ganz eso, Grünenispärg. Eigelüt müeße nid ga reise, wott säge, nid wyt furt, i Chrieg. Hingäge zum d'Sach hüete und zum Wachtstah hei mer d'Eigelüt o geng öppen agspannet. Wenn e Find i ds Land cho wär, dihr hättet wäger o nid d'Händ i d'Hoseseck gstooße und däm Züg zuegluegt.

Grünisperg: Daisch o wiederume wahr.

Landvogt: Und we mer wei ufrichtig sy mitenand, so isch das numen e Näbetsach. Das won es eigetlech drum geit, isch öppis anders. Näbet der Stüür, wo alli Jahr ume chunt, söttet dihr ja o no der Todfall gäh, we der Husvatter stirbt und der Jung der Hof überchunt. Alben isch dä Todfall ds schönste Stück War gsi, im Stall, und die schönsti Bchleidig vom Husvatter sälig. Dihr wüset sälber — mit em Todfall hei mir nech ds Yse nie hert zuechegha. Bi den ermere Hushaltige het me gaar nüt gno, und bi diese öppis wenigs i Gält, öppe glychviel wie der Ehrschatz, wo ja die Freie o gäbe.

Holimann: Isch o wiederume wahr.

Landvogt: Aber es geit no einisch nid um *das*. Es isch e Sach vom ... vom ... wie söll i säge? vo der *Ehr*. Tüe nid die Freie uf d'Eigelüt *abeluege*, wie uf öpper minders, öpper g'ringers? Wahr oder nid?

Wohlrat: Wohl, es het öppis. Hie im Holdergrund ja nid grad dämna. Mir hei sowyt gueti Nachberschaft mit de Freie, u sie mit üs. Mer wohne drum dürenang, u sy uf enang agwiese. We eine der anger für Hülf aspricht, su wird nid lang gfragt, gob Freie, gob Eigema. Dernäbe, jaa: i der Chile hocke die Freie *vornache*, un im Wirtshus löh sie si vüra *oben* am Tisch zueche.

Grünisperg: Aber es isch o scho meh weder ei Eigema Amme worde, u Grichtsäß.

Holimann: Das o — weder ganz ds glychen isch es notti nid.

Wohlrat: Wie gseit, hie im Holdergrund, unger üs, merkt me nid der Huuffe. Öppe daß e Bueb vo menen Eigema vüra Abchabis uberchunt, wen er zumene freie Meitschi z'Chilt wott. We's umgchehrt isch, so luegt me de scho minger druuf. Es chunt de alben öppe druf a, was für Vermögen ume Wäg isch.

Landvogt: Hie im Holdergrund het's Eigelüt, sie sy rycher weder mänge Freie.

Grünisperg: Isch o wiederume wahr.

Wohlrat: Wie gseit, unger üs Holdergrunder hätti mer is nid grad z'erchlage wäge der Ehr. — Öppis anders isch es, we me vo Huus geit, öppe z'Märit, ga Burtlef, oder ga Langnou. Denn merkt me de albe *scho* nen Ungerscheid.

Holimann: Ja, sie *stichlen* albe uf üsergattig Lüt.

Grünisperg: Oder sie mache Liedli, uverschanti.

Landvogt: Und de git es alben e Schlegerei drus ...

Holimann: He, das ghört si öppe, daß me settig e chly vürfueßet u wullhuetet, wo eim wei uspudle.

Landvogt: Eh, wägem Hürate, mer hei vori scho dervo gha ... wie chunt es de alben use, wenn e Holdergrunder in en anderi Chilchgemein oder in e anderi Landvogtei wott ga ne Frou sueche?

Wohlrat: Jää, dertdüre wüßt i neue nüt z'rüemme. Die wo bis dahi eso öppis wölle hei, sy no vüra mit länge Gsichter umecho.

Grünisperg: oder mit em Gring voll Schleeg —

Holimann: oder dräcknaß vom Brunnetrögle ... u hingerdry sy ersch no frü-schi Lumpeliedli gmacht worde.

Landvogt: Schön — und wenn der das alles zämezellet, so wettet der doch hin und wieder lieber nümme Eigelüt sy — nid?

Grünisperg: Das isch no einisch öppis wo wahr isch, ömel dertdüre.

Landvogt: Und das wär jitz äbe *das* won i meine. Wüßet der: mir Bärner luegen i settigne Sache o no chly uf d'Ehr. Meinet der nid, der Ehr z'lieb söttet der öppis dra wage — und nech halt doch los chouffe? Wie heit der's? Ueli Wohlrat, red!

Wohlrat: Me sött äben afe vorab wüsse, was das öppe möcht choste.

Landvogt: Gäbet's doch nume zue: es wär nid mänge Holdergrunder, wo's nid vermöcht!

Holimann: U bi dene tätit der allwä de scho öppen es Gleich, gället!

Grünisperg: He, wüßt der was, Junker Landvogt? Heuschet afe!

Landvogt: No so gärn — eh, was hei mer dänkt: die Ryche zäh Pfund für Vatter und Muetter zäme — derzue für jedes Chind, wo scho gfirmit isch, zweuehalb Pfund, und für jedes, wo nid gfirmit isch, eis Pfund. — Das wär also für die Ryche. Für die Ermere miech es ds Halbe — und für die Arme der Viertel. Und no öppis: yschetze chönnt sech jede sälber, göb er zu de Ryche, oder zu den Ermere, oder zu den Arme well zellt wärde; aber die Andere sölle de o dörfe derby sy, und jede söll wüsse, wie sech die Andere ygschetzt hei.

Wohlrat: He, mi chönnt ja de afen öppen einisch anere Gmein da druber rede.

Landvogt: Jä, nei, nid «afen öppen einisch». Über hundert Jahr isch es jitz uf däwäg ggange — das tuet's. Z'Bärn inne wei sie's anders ha. Scho nächste Sundig mues Gmein sy, und am Mändig mues i Bscheid ha. Fertige Bscheid, wo de giltet — und ekes Dyridääri me!

Grünisperg: Das chunt is jitz hingäge neue wohl stotzig.

Landvogt: Stotzig oder nid ... wie gseit: nächste Sundig. Hüt isch Mändig ... es längt meh weder nume guet, für die Sach yzfädle. Dibr tüet ja jitze keis großes Wärch versuumme. Eine vo nech söll's vorbringe, und grad währschaft derfür rede.

Grünisperg: Chönnt me nid öppe no öppis wenigs abmäerte?

Landvogt: Bhüetis wohl ... am Änd gäbe mer nech de no öppis use!

Grünisperg: Jäsoo ...

Wohlrat: I wär derfür, da nid no lang z'trähjen u z'chniepe. I tue de derfür rede, a der Gmein — u dir zwe hälfit mer de o.

Landvogt: Eso öppis ghören i gärn. Manne, dihr gfallet mer.

Holimann: Nume mues de nid öppe Zigerchnubel Peterli o wölle derfür rede (die beiden andern Eigenmannen lachen).

Landvogt: Warum dä nid — isch es nid o ne Wohlrat?

Wohlrat: He wohl, mir wäri z'gschwüsterte Chinge. Es isch nume das: we dä für öppis redt, so sy im Schwick dieser allzäme dergäge.

Landvogt: Aber warum de o? Holima?

Holimann: He, er *isch* drum halt e chly derna eine. E grüüselige Vörteli-suecher.

Grünisperg: U de wärde de die angere mißtreu.

Landvogt: So tüet halt de dihr drei um das meh rede, u guet rede, daß dä Unglücksmöntsch gar nid derzue chunt, ds Muul ufz'tue. — No öppis? — Nid. Schön. — So wär das überort. — Chan i nech no einisch yschänke?

Grünisperg: Es isch uverschant — aber i cha nech nid nei säge, Junker Landvogt.

Landvogt: Eh, dänk öppe. Also, es giltet nech. (Becherklingen.)

Geschichte: Sie cheu si sperze, cheu si wehre,
's ma no so rächt sy, was d'ne bringsch.
Doch tuet es si ungsinnet chehre,
We d'ändli ds rächte Tröömli fingsch.
Bim Puntenöri muesch se näh —
De cha wie lycht es Wunder gscheh!

Chronist: Die Loskaufsumme wurde durch Vertrag festgesetzt auf: 8 Pfund für beide Eltern, 2 Pfund für jedes gefirmte und 1 Pfund für jedes ungefirmte Kind; dies für Wohlhabende und Reiche. Mittelmäßig Begüterte zahlten halb soviel; die Armen einen Viertel. Ein Pfund hatte damals den Wert von etwa 75 heutigen Franken. Eine arme Familie mit 2 größern und 2 kleinern Kindern kaufte sich also mit etwa 250 bis 270 Franken los. Das ist gewiß bescheiden, verglichen mit den Beträgen, die heute für Dinge von geringerer Bedeutung ausgelegt werden. Soviel durften es sich die Holdergrunder gewiß kosten lassen, um endlich als unwidersprochen vollgültige Mitbürger angesehen und behandelt zu werden.

Ende